



LEOPOLDINE – FRANCISCA?

Die weibliche Seite unserer Universität!



Inhalt

Leopoldine freut sich	3
Editorial	4
Klimawandel im Alpenraum – Was passiert mit den Alpenpflanzen?	6
Frauen in die Technik: Admina.at	9
Leopoldine Francisca stellt die Arbeitsmedizinerin an unserer Universität vor	11
Leopoldines Lesetipps	13
Koordinationsstelle für Gleichstellung, Frauenförderung und Geschlechterforschung an der Medizinischen Universität Innsbruck	15
Verein Frauen-Rechtsschutz	19
Test „Frauenversther oder nicht?“	21

Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt der Leopoldine-Francisca:

Dr. Sabine Engel
Büro für Gleichstellung und Gender Studies
Geschäftsbereich Gleichstellung
Innrain 52, 6020 Innsbruck
Tel. **43/(0)512/507-9046 od 9045
e-mail: gleichbehandlung@uibk.ac.at

Mag.^a Elisabeth Grabner-Niel
Büro für Gleichstellung und Gender Studies
Geschäftsbereich Gender Studies
Tel. **43/(0)512/507-9810
e-mail: Elisabeth.Grabner-Niel@uibk.ac.at

Leopoldine freut sich

Seit der letzten Ausgabe habilitierten sich folgende Wissenschaftlerinnen an unserer Universität ...

Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Veronika Eberharter
Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte
Fach: Volkswirtschaftslehre

MMag. DDr. habil. Ulrike Greiner
Institut für Praktische Theologie
Fach: Religionspädagogik/Kathechetik

Priv. Doz. Dr. Sara Matt-Leubner
Institut für Ionenphysik
Fach: Experimentalphysik

und folgende Professorin wurde an der Universität Innsbruck neu ernannt:

Univ.-Prof. PD Dr. Annette Ostendorf
Wirtschaftspädagogik

Wir gratulieren auf das Herzlichste!

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

nun ist es wieder so weit – wir freuen uns, Ihnen die dritte Ausgabe der Leopoldine Francisca vorzustellen. Wir hoffen, dass wir wieder einen Themenmix gefunden haben, der Sie anspricht. Mittlerweile haben einige Rubriken ja schon eine – wenn auch junge – Tradition: Zu aller erst möchten wir wieder recht herzlich die neu habilitierten Wissenschaftlerinnen und neu ernannten Professorinnen an unserer Universität begrüßen. Sie zeigen, dass fachliche Kompetenz auf jeden Fall auch Frauensache ist, und dass die LFU ihnen das erforderliche Umfeld dazu bietet. Wie in jeder Ausgabe wollen wir weibliche Angehörige der Universität vorstellen: Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, Frauen aus der universitären Verwaltung, Studentinnen und Professorinnen – dieses Mal haben wir die Arbeitsmedizinerin, Dr. Elisabeth Steiner, gebeten, uns einen Einblick in ihre Tätigkeit zu geben.

Kennen Sie die Auswirkungen des Klimawandels auf die Alpenpflanzen? Gerade jetzt, wenn die Wandersaison wieder beginnt und sich viele von uns in den Bergen erholen, ist dieses Thema auch für Nicht-Botanikfachleute aktuell. Prof. Brigitta Erschbamer vom Institut für Botanik an der LFU beschäftigt sich mit diesen für den Alpenraum wichtigen Fragen und berichtet hier in der Leopoldine darüber. Aus dem Bereich Informatik stellen wir mit Admina.at ein spannendes Förderprojekt für Studentinnen der Informatik und anderer technischer Studienrichtungen vor. Ein PC Hardware Workshop mit individueller Betreuung soll Studentinnen in ihrer nicht traditionellen Berufswahl unterstützen.

Unser „Blick über den Tellerrand“ bleibt zunächst in der näheren Umgebung, nämlich an der Medizinischen Universität: Es freut uns, dass sich in diesem Heft mit der dortigen Koordinationsstelle die sozusagen mit uns verwandte Einrichtung präsentiert. Die Kolleginnen haben im Oktober 2005 ihre Tätigkeit aufgenommen, und wir stehen in regem Austausch. In der Folge schweift Leopoldines Blick nach Wien, wo der Verein „Frauen-Rechtsschutz“ Frauen und Kindern, die Recht haben, dabei unterstützt, auch Recht zu bekommen.

In der Rubrik „Unterhaltung“ hoffen wir, Sie mit einem Psychotest zum Schmunzeln zu bringen. Mit diesem Test und seiner Auswertung können Sie, lieber Leser, sich selbst beziehungsweise Sie, liebe Leserin, den Mann in Ihrem Heim in dieser Hinsicht vielleicht besser einschätzen. Wir geben aber zu: Wissenschaftlichen Standards entspricht dieser Test nicht – Leopoldine ist keine ausgebildete Psychologin.

Wie schon bei den letzten Ausgaben bedanken wir uns bei den Autorinnen, die uns Beiträge für die Leopoldine zur Verfügung gestellt haben. Einen besonderen Dank richten wir auch an den Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen für die Kofinanzierung der Leopoldine.

Wir wünschen Ihnen eine hoffentlich unterhaltsame, spannende und vielleicht auch zum Nachdenken anregende Lektüre,



Dr. Sabine Engel



Mag.ª Elisabeth Grabner Niel

PS:

Wir freuen uns immer über Kommentare und Anregungen zur Leopoldine Francisca.

Klimawandel im Alpenraum: Was passiert mit den Alpenpflanzen?

*In der letzten Ausgabe berichtete Leopoldine Francisca über den inter fakultären Forschungsschwerpunkt zur Vernetzung der Frauen-, Gender und feministischen Forschung. Unser Blick auf die weibliche Seite der Forschungslandschaft an unserer Universität soll aber nicht ausschließlich der Frauenforschung gelten, sondern auch der Forschung von Frauen. Daher stellen wir dieses Mal ein spannendes und hochaktuelles wissenschaftliches Projekt einer Wissenschaftlerin an der LFU vor: **Prof. Brigitta Erschbamer** untersucht mit ihrer Arbeitsgruppe Auswirkungen des Klimawandels auf die alpine Pflanzenwelt.*

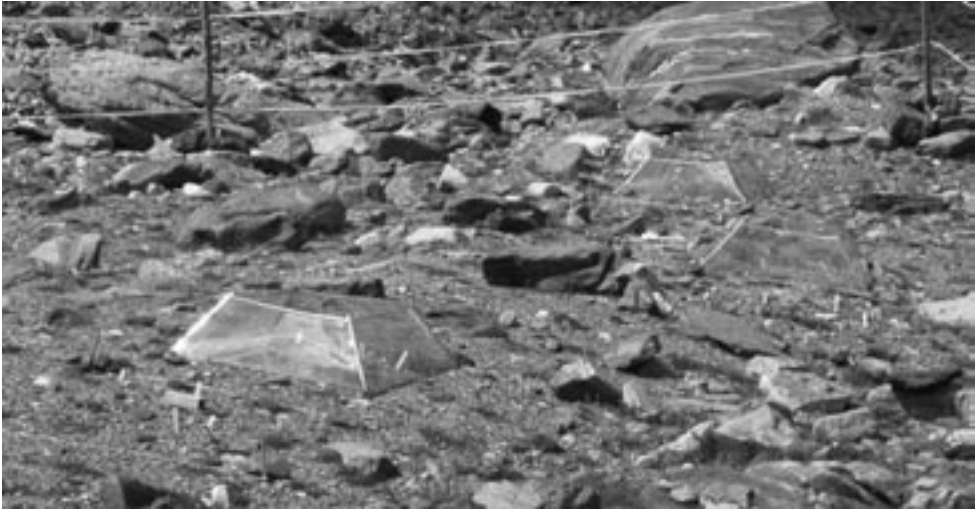
Seit mehr als 100 Jahren hat sich die Temperatur im Alpenraum um 1-2°C erhöht und für das nächste Jahrhundert wird ein weiterer Temperaturanstieg um 1.4-5.8°C prognostiziert. Der kontinuierliche Gletscherrückgang schafft „Neuland“, das von Organismen „erobert“ wird. Was passiert nun auf diesen neuen Gletschervorfeldern und wie reagieren alpine Pflanzen ganz allgemein auf die zunehmende Erwärmung? Dies sind höchstaktuelle Fragen, mit denen sich die Arbeitsgruppe von Brigitta Erschbamer beschäftigt.

Im Gletschervorfeld des Rotmoosferners (Obergurgl, Ötztal) wird seit 1996 die Besiedelung unter tatsächlichen und veränderten Umweltbedingungen studiert. Eine der zentralen Fragen war, wie reagieren Pflanzen auf die höheren Temperaturen? Spontan würde man/frau antworten: sie wachsen schneller und besser. Ja und nein heißt die richtige Antwort. Ein Experiment mit „Minigewächshäusern“, d.h. mit durchsichtigen Kammern, die oben und unten offen sind (open top chambers), mit denen die Temperatur um 1°C gegenüber der Umgebungsluft erhöht wurde, zeigte nämlich unerwartete Ergebnisse. Es gibt GewinnerInnen, aber es gibt auch VerliererInnen. Pionierpflanzen, wie z.B. die Edelraute, können ihr Wachstum nicht steigern, während andere Arten, so z.B. Schmetterlingsblütler (Moränenklee, Alpen-Wundklee) bei einer Temperaturerhöhung von 1°C doppelt so viele Blätter und Blüten produzieren. Diese GewinnerInnen des Klimawandels zählen heute schon zu den konkurrenzstarken Pflanzen im Gletschervorfeld. Sie dürften in Zukunft die langsam wachsenden Pionierpflanzen viel rascher verdrängen, als dies bisher der Fall war. Letztere müssen immer weiter nach oben ausweichen bis sie an einem Punkt anlangen, wo es kein „weiter“ mehr gibt. Dies ist eines der Klimawandel-Szenarien für den Alpenraum: die Pflanzen aus tieferen Lagen drängen auf Grund der höheren Temperaturen immer weiter nach oben vor und es verschieben sich somit ganze Vegetationsgürtel nach oben.

Hier setzt ein zweites Forschungsprojekt von B. Erschbamer ein mit folgenden Fragen: Was passiert mit den Alpenpflanzen, die heute bereits die höchsten Berggipfel besiedeln? Werden sie von den nach oben wandernden Pflanzen der tieferen Lagen vollständig verdrängt, d.h. sterben sie aus? Im Rahmen des Projektes GLORIA werden Antworten auf diese Fragen gesucht. Es handelt sich dabei um ein Monitoring-Projekt, das als EU-Projekt in europäischen Gebirgen (von Kreta bis Nordschweden, von der Sierra Nevada bis zum Ural) begonnen wurde und mittlerweile von zahlreichen ForscherInnengruppen weltweit durchgeführt wird (www.gloria.ac.at). Unter der Leitung von Erschbamer wird GLORIA in den Dolomiten (Südalpen) und im Naturpark Texelgruppe (Alpenhauptkamm) betrieben. In jedem Gebirgssystem wurden vier Gipfel ausgewählt: ein niedriger Gipfel knapp oberhalb der Waldgrenze, je einer in der unteren und oberen alpinen Stufe und einer in der subnivalen/nivalen Stufe. Dauerflächen wurden auf allen Gipfeln in allen vier Haupthimmelsrichtungen angelegt. Erste Vegetationsaufnahmen in diesen Flächen zeigten einerseits die Artenvielfalt der Gebirge auf, wobei in den Dolomiten die höchsten Artenzahlen aller im Projekt GLORIA untersuchten europäischen Gebirge festgestellt



Gletschervorfeld des Rotmoosferners (Obergurgl, Ötztal). Der Kreis zeigt das Untersuchungsgebiet von B. Erschbamer.



„Minigewächshäuser“ (open top chambers) im Gletschervorfeld des Rotmoosferners

worden sind. Andererseits belegten die Daten, dass bereits jetzt schon auf den niedrigsten Gipfeln zahlreiche Arten der tieferen Lagen vorhanden sind. Seit der ersten Untersuchung in den Dolomiten sind 5 Jahre vergangen und im heurigen Sommer findet eine neuerliche Aufnahme der Dauerflächen statt. Mit großer Spannung erwartet frau diese Ergebnisse und die nächsten Aufnahmen, die alle 5-10 Jahre durchgeführt werden. Es wird sich dann nämlich zeigen, ob die Wald- und Waldunterwuchsarten tatsächlich weiter nach oben wandern und die alpinen SpezialistInnen verdrängen oder ob sich die alpinen Pflanzenarten auf die geänderten Umweltbedingungen einstellen und ihre Wuchsorte behaupten können.

Brigitta Erschbamer, Institut für Botanik, LFU Innsbruck

Frauen in die Technik: Admina.at

Ab Sommersemester 2006 nimmt die LFU am Projekt Admina.at teil. Das an der Fakultät für Informatik der Technischen Universität Wien vom Wissenschaftlerinnenkolleg Internettechnologien (WIT) initiierte Projekt fördert in Form von 2-tägigen praxisnahen Workshops Studentinnen der Informatik und anderer technischer Studienrichtungen.

Admina.at hat zum Ziel inhaltliche Einstiegshürden im Studium abzubauen und Lerngruppen in Studienrichtungen mit niedrigem Frauenanteil zu fördern. Die Drop-out Rate von Studentinnen soll gesenkt werden und der Frauenanteil des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Universitäten erhöht werden. Neben dem Abbau von Hemmschwellen ist ein weiteres Ziel



von Admina.at, die für ein erfolgreiches Studium und Berufsleben notwendige Vernetzung zwischen den Studentinnen sowie die Entstehung von Lerngruppen zu unterstützen.

Erfolgreich umgesetzte Vorbilder von Admina.at sind praxisnahe Tutorien, die seit 2003 am WIT für Studentinnen der Informatik und Wirtschaftsinformatik der Technischen Universität Wien angeboten werden. Bereits 1995 wurde das fast gleichnamige Projekt admina an der Universität Hamburg gestartet, das bis heute erfolgreich ist. Auch an der ETH Zürich werden von der Frauenförderungsstelle regelmäßig Hardware Crash Kurse veranstaltet.

Seit Sommersemester 2006 finden Admina.at-Workshops österreichweit statt. An der LFU wird der erste PC-Hardware Workshop im Juni starten. Die Kurse erfolgen in Kleingruppen, um eine individuelle Betreuung der Studentinnen zu ermöglichen. Ein Admina.at-Workshop dauert 2 Tage und es nehmen max. 12 Studentinnen teil. Die Leitung der Workshops wird jeweils von zwei höhersemestrigen Studentinnen übernommen, die notwendiges Fachwissen mitbringen und zusätzlich didaktisch und inhaltlich ausgebildet wurden. Die Trainerinnen-ausbildung fand bereits im Februar an der TU Wien statt.

„Admin.at bietet Studentinnen die Möglichkeit, sich frei von Erfolgsdruck der technischen Seite der Informatik zu nähern“, meint Prof. Dr. Ruth Brey, Leiterin der Forschungsgruppe Quality Engineering am Institut für Informatik, die zusammen mit ihrer Mitarbeiterin Dr. Barbara Weber die Koordination und Organisation der Workshops an der LFU übernommen hat.

Interessierte Studentinnen sind herzlich zu einer Teilnahme eingeladen und können sich ab sofort unter Barbara.Weber@uibk.ac.at für den Workshop im Juni vormerken lassen.

Rückfragehinweis:

Dr. Barbara Weber
Institut für Informatik

Forschungsgruppe Quality Engineering
Technikerstraße 21a, 6020 Innsbruck
Tel.: +43-512-507-6474
E-mail: Barbara.Weber@uibk.ac.at

Leopoldine Francisca stellt die Arbeitsmedizinerin an unserer Universität vor

*Seit Juli 2005 steht den Angehörigen der LFU eine arbeits-
medizinische Betreuung zur Verfügung. Frau **Drⁱⁿ Elisabeth
Steiner** hat Leopoldines Fragen beantwortet.*



Was hat Sie zum Medizinstudium geführt und zu Ihrer Spezialisierung als Arbeitsmedizinerin motiviert?

Medizin war immer mein großes Interesse, bereits als Kleinkind habe ich mich für Medizin interessiert. Der Umgang mit Menschen und deren Anliegen – körperlich wie psychisch – haben mich immer beschäftigt und fasziniert.

Arbeitsmedizin war im Laufe meiner Ausbildung etwas Neues, was ich bei meinem Vater in seinen Betrieben kennen gelernt habe und als sehr notwendig und interessant gefunden habe. Die Gesundheit am Arbeitsplatz ist etwas sehr Wichtiges, da die Menschen mindestens die Hälfte ihres Lebens bei der Arbeit verbringen und dort eigentlich die Belastungen und Erkrankungen, die sich außerhalb manifestieren, meistens erwerben (körperlich und psychisch).

Gibt es Ihrer Erfahrung nach geschlechtstypische Arbeitsbelastungen und stoßen Sie als Betriebsärztin der LFU auf entsprechende gesundheitliche Probleme bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern?

Die Belastungen für Frauen sind vor allem in psychischer Hinsicht meist größer als für Männer, da von ihnen die gleiche Leistung verlangt wird und Frauen fast immer einer starken Doppelbe-

lastung unterliegen. Sie müssen sich um die Familie und um ihren Beruf kümmern. Außerdem werden Frauen immer noch schlechter bezahlt als Männer, obwohl von ihnen die gleiche Leistung eingefordert wird.

Als Arbeitsmedizinerin spüre ich keinen Unterschied zu meinen männlichen Kollegen, dennoch werde ich oft mit Themen konfrontiert, welche eher mit Frauen zu tun haben, wie zB Mobbing, Stressbelastung.

Informationen zu Frau Dr. Steiners Sprechstunden sind zu finden unter:

<http://www.uibk.ac.at/fakten/leitung/personal/arbeitsmedizinischebetreuung.html>

Wissen

In der Arbeitsmedizin, einem eigenständigen Fachgebiet der Medizin, geht es um die analytische Beschäftigung mit der Erhaltung und Förderung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit von betrieblichem Personal. Sie konzentriert sich dabei vorrangig auf den Arbeitsplatz und die unmittelbare Arbeitsumgebung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und befasst sich mit arbeitsbedingten Gesundheitsschäden, Berufskrankheiten, Arbeits- und Unfallschutz.

Auf der Grundlage zahlreicher Gesetze und Verordnungen hat die Arbeitsmedizin die Aufgabe, durch umfassende Beratung und Empfehlung geeigneter Maßnahmen die Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz zu erhalten, zu verbessern und zu fördern. Vereinfacht gesagt, untersucht die Arbeitsmedizin die Einflüsse der Arbeit auf den Menschen, von körperlicher und psychischer Belastung bis hin zu Einwirkungen von Lärm, Licht, Stress etc. Ziel ist es, die gesundheitlichen Belastungen so gering wie möglich zu halten, die Arbeitsbedingungen zu optimieren und die Gesundheit sowie die Leistungsfähigkeit der Arbeitenden zu erhalten bzw. zu fördern.

linktipp:

<http://www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/arbeitsmedizin-und-arbeitssicherheit/10.html>

Leopoldines Lesetipps

Frauengesundheitsbericht Tirol 2005

herausgegeben von *Dr.ⁱⁿ Margarethe Hochleitner*, Frauengesundheitsbüro des Landes Tirol,
Autorin: *Dr.ⁱⁿ Alice Chwosta*

Erstmals gibt es einen Frauengesundheitsbericht für Tirol. Am 29. März 2006 wurde er von LHStwin Dr.ⁱⁿ med. Elisabeth Zanon gemeinsam mit Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Margarethe Hochleitner der Öffentlichkeit präsentiert.

Informationen zur Gesundheit der Frauen in unserem Bundesland werden in 7 Kapiteln auf insgesamt 79 Seiten angeboten. Er weist aber auch auf entsprechende Datenmängel hin, dies ist ein kritischer Hinweis, der „als Entscheidungshilfe für VerantwortungsträgerInnen hinsichtlich weiterer Handlungsfelder“ dienen soll.

Unter „Frauengesundheit“ wird in diesem Bericht Folgendes verstanden:

- „Alles, was nur Frauen betrifft
- Alles, was hauptsächlich Frauen betrifft
- Alles, was Frauen anders betrifft“.



Layout Birgit Raitmayr, Videographic

Es finden sich Informationen zum Gesundheitsstatus, zu Lebenserwartung, Vorsorge und Früherkennung, chronischen Krankheiten und zu gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen der Frauen in Tirol. Auch „Gewalt gegen Frauen“ und die Situation von „Frauen in besonderen sozialen Lagen“ wie z.B. von Migrantinnen und wohnungslosen Frauen sowie der Komplex „Schwangerschaftsabbruch in Tirol“ werden behandelt.

Im methodischen Teil werden die verwendeten Datenquellen und die Ziele dieses Berichts dargestellt. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis rundet diesen Bericht ab.

Dieser Bericht ist im Netz unter folgender Adresse zu finden:

<http://www.uibk.ac.at/lbi-frauen/deutsch/frauengesundheitsberichte.htm>

Gender-Medizin achtet aufs Geschlecht

Es gibt Gesundheitsrisiken und Krankheiten, die bei Frauen und Männern anders und unterschiedlich schwer auftreten und verlaufen. Auch die Inanspruchnahme von Gesundheitsangeboten ist bei Frauen und Männern in vielen Aspekten verschieden. Das Ausblenden des Geschlechts als Kategorie in der medizinischen Forschung und Ausbildung würde zu enormen Erkenntnisdefiziten und in weiterer Folge zu einer inadäquaten Versorgung von Frauen führen. Ein erster wesentlicher Ansatz in der Gender-Forschung ist die unterschiedliche Reaktion bei Männern und Frauen auf Medikamente. Genderspezifische Erkenntnisse haben aber auch z.B. in der Kardiologie Einfluss in der Prävention, in der Diagnostik und in der Therapie.

Gender Medizin mit speziellem Fokus auf die Geschlechter im Bereich Gesundheit rückt in der medizinischen Forschung zunehmend in den Mittelpunkt:

Am 29. Mai 2006 veranstaltet die Medizinische Universität Wien das österreichweit erste internationale Gender Symposium zum Thema Frauengesundheit und Gender-Medizin.

Auch beim informellen Rat der EU-GesundheitsministerInnen am 25. und 26. April in Wien stand das Thema Gender-Medizin auf der Tagesordnung.

Weitere Informationen unter:

http://www.meduniwien.ac.at/files/4/6/pressemappe_gender_symp_060529.pdf

[http://diestandard.at/Artikel „Das ganz andere Herz der Frauen“ \(6.6.06\)](http://diestandard.at/Artikel_„Das_ganz_andere_Herz_der_Frauen“_(6.6.06))

Koordinationsstelle für Gleichstellung, Frauenförderung und Geschlechterforschung an der Medizinischen Universität Innsbruck

Seit Oktober 2005 gibt es die Koordinationsstelle der medizinischen Universität Innsbruck. Leopoldine Francisca hat die Kolleginnen eingeladen, ihre Einrichtung vorzustellen.

Zur Wahrnehmung besonderer gesetzlicher Verpflichtungen sind laut UG 2002 neben den Arbeitskreisen für Gleichbehandlungsfragen an den Universitäten *Organisationseinheiten zur Koordinierung der Aufgaben der Gleichstellung, der Frauenförderung sowie der Geschlechterforschung gemäß § 19 Abs. 2 Z. 7* einzurichten. Nach der Ausgliederung der Medizinischen Universität Innsbruck verblieb das „Büro für Gleichstellung und Gender Studies“ an der Leopold-Franzens-Universität. Ein gemeinsames „Frauenbüro“ konnte nicht realisiert werden, was den Neuaufbau einer eigenen Dienstleistungseinrichtung an der MUI erforderlich machte. Mit November 2004 wurde die (damalige) Vorsitzende des Arbeitskreises und heutige Vizerektorin Ao. Univ.-



V.l.n.r.: Mag.^a Claudia Beyer, Beate Hell, Dr.ⁱⁿ Alice Chwosta

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Margarethe Hochleitner ehrenamtlich zur Leiterin der Koordinationsstelle bestellt. Seit Oktober 2005 ist die Koordinationsstelle erstmals personell besetzt und hat ihre operative Arbeit aufgenommen.

Die Tätigkeitsbereiche der Koordinationsstelle basieren auf der Satzung der Medizinischen Universität sowie den entsprechenden gesetzlichen Vorgaben (allgemeines Frauenfördergebot laut UG 2002 – verpflichtende Erlassung eines Frauenförderungsplanes, Bundes-Gleichbehandlungsgesetz etc.).

- Gleichstellung: Antidiskriminierung, Förderung der Gleichstellung, Gender Mainstreaming
- Gender Studies: Frauen- und geschlechterbezogene Forschung & Lehre
- Geschlechtergerechte Arbeitsbedingungen, insbes. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Frauen-Empowerment und Mentoringprogramm

Vorrangiges Ziel des Projektes Frauen-Empowerment ist es, den Frauenanteil und die Karrierechancen von Frauen an der Medizinischen Universität Innsbruck zu verbessern und die akademische Laufbahn von jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen zu fördern.

Basierend auf den zentralen Ergebnissen der Ärztinnenstudie 2002¹ zur Arbeitssituation und zu Karrierehindernissen von Ärztinnen sollen die folgenden Vorhaben umgesetzt werden:

Inhalte Empowerment

- Schulungen im Bereich Gender Sensibilisierung, Genderkompetenz und Diskriminierung
- Aufbau eines **Mentoringprogramms** speziell für weibliche Studierende, junge Wissenschaftlerinnen, Postdoktorandinnen sowie Habilitandinnen in Übergangs- und Entscheidungssituationen ihres Karriereverlaufs
 - Zentrales Element Mentoring-Beziehung
 - Aufbau horizontaler Peer-Netzwerke der Mentees (Peer-Mentoring)
 - Begleitendes Karriereprogramm: Vermittlung und Training akademischer Schlüsselkompetenzen

Das **Mentoring-Konzept** ist ein bewährtes, prozessorientiertes Instrument der Nachwuchsförderung und Weiterbildung. Durch den gezielten Transfer von Wissen, Erfahrungen und Netzwerkkontakten der Mentorinnen werden die Mentees in ihrer beruflichen Entwicklung nachhaltig unterstützt, beraten und begleitet. Darüber hinaus soll es Frauen in der Wissenschaft darin bestärken, ihre Potenziale und Fähigkeiten vermehrt sicht- und nutzbar zu machen und universitäre Führungspositionen zu übernehmen.

¹ Hochleitner, M.: Frau in der Medizin, „Ärztinnenstudie“ 2002, „Hier hat niemand auf Sie gewartet“, innsbruck university press, 2002

Geschlechterforschung & Frauenförderung

Der Fachbereich „Geschlechterforschung“ arbeitet auf die Umsetzung frauen- und geschlechterbezogener Forschung und Lehre an der Medizinischen Universität Innsbruck hin. Ziel ist es, Geschlecht als wichtigen Einflussfaktor auf die Gesundheit von Frauen und Männern sichtbar zu machen. Der bewusste Blick auf das Geschlecht soll so als Querschnittsmaterie in allen medizinischen Fächern Einzug halten. Weiters soll Frauen- und Geschlechterforschung (Gender based Medicine und Women's Health) als eigene Disziplin, gleichwertig mit anderen Fächern, gelehrt werden. Dazu dienen als Ansätze im Bereich der

Forschung

- Besondere Berücksichtigung von Forschungsprojekten mit geschlechtsspezifischen Fragestellungen bei der Mittelvergabe, entsprechend dem Frauenförderungsplan
- Gleichstellung von geschlechtsspezifischer Forschung mit anderen wissenschaftlichen Arbeiten in der universitären Qualifikationsbeurteilung

Lehre

- Verankerung genderspezifischer Lehrinhalte in allen Fächern des regulären Curriculums
- Erarbeitung von Konzepten zu genderspezifischen Wahlfächern und Gender-Post-Graduate-Programmen (Doktoratstudium)

Mit Blick auf das Geschlechterverhältnis innerhalb des Medizinischen Systems setzt sich der Fachbereich „Frauenförderung“ eine Gleichstellung der beruflichen Chancen von Frauen zum Ziel, die eine wissenschaftliche Karriere in der Medizin anstreben. Ein erster Schritt zur Umsetzung ist die Vernetzung und Förderung weiblicher Wissenschaftlerinnen.

Beratungs- und Serviceeinrichtung für Kinderbetreuung

„Eine der entscheidenden Voraussetzungen für Chancengleichheit und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist die Versorgung mit Kinderbetreuungseinrichtungen.“ (Mag.^a Zoller-Mathies, Equal-WoMen-Projekt, 2004, S. 13)

Die Umfrageergebnisse der 2002 an den Universitäts-Kliniken Innsbruck durchgeführte Ärztinnenstudie² belegen, dass der Bereich Kinderbetreuung hinsichtlich Verbesserungswünschen der Arbeitsplatzsituation und der Karrierechancen einen dominanten Platz einnimmt. Um den Wünschen und Anregungen der Ärztinnen gerecht zu werden, setzt die Medizinische Universität Aktivitäten in diesem Bereich.

² Hochleitner, M.: Frau in der Medizin, „Ärztinnenstudie“ 2002, „Hier hat niemand auf Sie gewartet“, innsbruck university press, 2002

Angebot an Serviceleistungen für alle UniversitätsmitarbeiterInnen:

- **Information** über Kinderbetreuungseinrichtungen, Kosten, Schwerpunkte etc.
- **Beratung** über gesetzliche Regelungen, finanzielle Förderungen, allgemeine Fragen zur Kinderbetreuung
- **Vermittlung** von Kinderbetreuungsplätzen in Kinderbetreuungseinrichtungen
- **Organisation** von Bedarfserhebungen für Kinderbetreuung an der MUI, Vereinheitlichung der Betreuungskosten, Installierung einer Schulkinderbetreuung, Erarbeitung eines internen Zuschuss-Systems zur Ermöglichung von externer Kinderbetreuung

Kontakt:

Koordinationsstelle für Gleichstellung, Frauenförderung und Geschlechterforschung an der Medizinischen Universität Innsbruck

Innrain 66a, 4. Stock. A-6020 Innsbruck

Fax: +43 512 504-27887

<http://www.i-med.ac.at/gleichstellung/>

Leiterin: Vizerektorin für Personal, Personalentwicklung und Gleichstellung

Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Margarethe Hochleitner

margarethe.hochleitner@i-med.ac.at

Frauenförderung & Gleichstellung

Projektkoordination Frauen-Empowerment und Mentoringprogramm

Mag.^a Claudia Beyer

+43 512 504-25713, claudia.beyer@i-med.ac.at

Geschlechterforschung & Frauenförderung

Dr.ⁱⁿ Alice Chwosta

+43 512 504-27886, alice.chwosta@i-med.ac.at

Beratung und Service Kinderbetreuung

Beate Hell

+43 512 504-27885, beate.hell@i-med.ac.at

Verein Frauen-Rechtsschutz

*Rechtsberatungseinrichtungen (auch) für Frauen sind sicher vielen bekannt. Diese Vereine haben meist das Ziel, eine erste juristische Beratung in diversen Problemlagen anzubieten. Der in Wien gegründete Verein Frauen-Rechtsschutz hat eine andere Zielsetzung: Er unterstützt rechtsuchende Frauen und Kinder durch die Finanzierung von AnwältInnen. Die meisten Fälle betreffen Gewalt und sexuelle Gewalt gegen Frauen und Kinder, Ehe- und Familienrecht (vor allem Unterhalt, Obsorge) sowie Diskriminierung am Arbeitsplatz. Die Vorsitzende, **Dr.ⁱⁿ Anna Sporrer**, stellt den Verein für Leopoldine Francisca vor.*



„Recht haben und Recht bekommen ist nicht immer das Gleiche“

Dies trifft vor allem auf die Situation von Frauen und Kindern bei der Durchsetzung ihrer Rechte zu. Frauen und Kinder haben es dabei oft schwer, weil ihnen gerade in Lebenskrisen das Geld für eine gute anwaltliche Vertretung fehlt, weil bei Behörden und Justiz immer noch benachteiligende Werthaltungen auftreten oder, weil die bestehenden Institutionen und Verfahren für „verletzliche“ Personen und Gruppen unserer Gesellschaft nicht leicht zugänglich sind.

Der Verein Frauen-Rechtsschutz wurde deshalb im Jahr 1998 von Sozialarbeiterinnen und Juristinnen in Wien gegründet, ist in ganz Österreich tätig und unterstützt rechtsuchende Frauen und Kinder durch die Übernahme der Kosten für das Verfahren und die anwaltliche Vertretung. Der Verein hilft in finanziellen Notlagen vor allem bei Gewalt und sexueller Gewalt gegen Frauen und Kinder, bei anderen Formen von frauenspezifischer Diskriminierung oder bei Problemen mit dem Ehe- und Familienrecht.

Der Verein Frauen-Rechtsschutz fördert auch **Musterverfahren**, um Grundsatzentscheidungen zu erwirken und damit Rechtsfragen für mehrere ähnliche Fälle vorbildhaft zu lösen. So wurde beispielsweise für eine Frau, die als Kind von einem Verwandten über längere Zeit sexuell miss-

braucht worden war, Schadenersatz wegen seelischer Schmerzen in der in Österreich einmaligen Höhe von 65.000 € erkämpft. In einem anderen Fall wurde erfolgreich Schadenersatz für die psychischen Schmerzen eines Kindes erstritten, dessen Mutter von ihrem gewalttätigen Ehemann erschossen worden war, obwohl sie seine gefährlichen Drohungen mehrfach angezeigt hatte. In zwei ähnlichen Fällen unterstützte der Verein Frauen-Rechtsschutz weitere Beschwerden, nämlich an das Frauenrechtskomitee der Vereinten Nationen.

Keines der vom Verein bisher finanzierten Verfahren hätte ohne diese Unterstützung geführt werden können. Die betroffenen Frauen und Kinder hätten daher aus finanziellen Gründen auf die Durchsetzung ihrer Rechte verzichten müssen. Dies zeigt, dass jede Form der Verwirklichung von Frauen- und Kinderrechten von genereller Bedeutung ist: Für eine **gerechtere Rechtsordnung**, die einen wirksamen Rechtsschutz für alle zu gewähren hat, und für das verfassungsrechtlich verankerte Ziel einer tatsächlichen **Gleichstellung von Frauen und Männern**.

Da der Verein selbst aber **keine Rechtsberatungen** durchführt, sollten sich rechtsuchende Frauen und Kinder zunächst durch Frauenberatungs- oder Gewaltinterventionsstellen, die Gleichbehandlungsanwaltschaft, ArbeiterInnenkammern, Gewerkschaften, durch AnwältInnen oder sonstige Stellen juristisch beraten lassen. Der Verein Frauen-Rechtsschutz gibt gerne entsprechende Hinweise.

In ganz Österreich gibt es bislang keinen Verein mit einem derartigen Tätigkeitsschwerpunkt. Von großer Bedeutung sind für den Verein Frauen-Rechtsschutz naturgemäß seine **Finanzen**, die das Ausmaß der Unterstützung bestimmen, das geleistet werden kann. Derzeit erhält der Verein Subventionen vom Frauenbüro der Stadt Wien, vom Land Salzburg, von verschiedenen Ministerien und von privaten Einrichtungen. Auch **Mitgliedsbeiträge** und **Spenden** sind wichtige Einkunftsquellen für den Verein.

Erreichbarkeit:

E-Mail: office@frauen-rechtsschutz.at

Tel/Fax: 01- 5221557

<http://www.frauen-rechtsschutz.at>

Frauenverstehender oder nicht?

Leopoldine Francisca versteht sich zwar grundsätzlich als sachliches, berufsbegleitendes Medium, ist aber andererseits zu sehr eine echte und mitfühlende Frau, um ihre Leserinnen und Leser im zwischenmenschlichen Dschungel der Geschlechterwirren ohne Orientierungshilfe allein zu lassen. Unser Quiz richtet sich daher an unsere werten Leser, um ihnen eine Orientierungshilfe über ihr Verhältnis zum weiblichen Geschlecht zu geben. Unsere geschätzten Leserinnen können sich damit vergnügen, ihren vorhandenen oder potentiellen männlichen Partner zu testen. Die Rede ist vom – so häufig medial beschworenen – neuen Mann, dem oft herb gescholtenen Frauenverstehender. Sind Sie ein solches Exemplar oder beherbergen Sie in ihrem trauten Heim ein ebensolches?

1. Ihr neuer Vorgesetzter entpuppt sich als Vorgesetzte: 8 Jahre jünger als Sie, blond mit einem Harvard-Abschluss summa cum laude. Ihre Reaktion:

- a) Die Puppe hat sicher ein Verhältnis mit dem Wissenschaftsminister! (Die Tatsache, dass derzeit eine Ministerin amtiert, irritiert Sie nicht weiter, hat sie halt ein Verhältnis mit einem Sektionschef.)
- b) Sie warten ab, wie sich „die Neue“ bewährt.
- c) Sie geben Ihrer ehrlichen Überzeugung Ausdruck, dass Sie mit einer Frau als Chefin wunderbar leben könnten. Sie würden sich aber von dieser halt erwarten, dass Sie Ihnen auch an Qualifikation deutlich überlegen ist. Schließlich haben Sie einen EDV-Kurs der örtlichen Volkshochschule erfolgreich als bester Teilnehmer absolviert. Außerdem sind Sie älter, erfahrener, kennen die internen Abläufe besser und blond sind sie auch nicht (mehr).

2. Ihre Partnerin erklärt Ihnen, dass Sie ein gemeinsames Kind erwarten. Wie reagieren Sie?

- a) Sie erkundigen sich, in welchem Drogeriemarkt ein todsicherer Vaterschaftstest am preiswertesten zu erwerben sei (die Information über derartige Tests haben Sie dem neuesten Playboy oder der neuen Tageszeitung ... entnommen). Alternativ erwägen Sie die Aufnahme einer Beschäftigung auf einer Bohrinself in der Nordsee (ohne feste Adresse).
- b) Sie kaufen sich zwei bebilderte Ratgeber „Geburt leicht gemacht“ und „Kinder erziehen leicht gemacht“ und sorgen sich lediglich, wie Sie die Qualen der Wehen überstehen werden. Sicherheitshalber buchen Sie bereits einen Platz in der einschlägigen Selbsthilfegruppe „Sensible Väter“ und beginnen mit Atemübungen.
- c) Sie erkundigen sich über die Möglichkeit, Väterkarenz in Anspruch zu nehmen und üben Babys zu baden und zu wickeln.

3. Auf dem Gang treffen Sie Kollegin A. Sie ist blass und hat offenkundig geweint. Was unternehmen Sie?

- a) Gar nichts. Frauen sind halt manchmal etwas zickig. Über diese Erkenntnis tauschen Sie sich allerdings mit den Kollegen C. und Y. bei einem Bier kurz aus – unter Nennung des Namens der Kollegin A.
- b) Sie folgen Kollegin A. todesmutig auf die Damentoilette und bieten ihr an, doch über alles zu reden. Über deren Weigerung, sich Ihnen anzuvertrauen, wollen Sie sich mit den Kolleginnen G. und R. bei einem Kaffee austauschen. Als beide Sie in Ihr Dienstzimmer zurückschicken, kommen Sie zur Erkenntnis, dass es bei allem Bemühen echt schwer ist, Frauen zu verstehen.
- c) Aus einem Plausch vor einem Jahr wissen Sie, dass Kollegin A. unter starkem Heuschnupfen leidet. Sie bieten ihr daher an, in der Mittagspause für sie das erforderliche Antiallergikum aus der Apotheke mitzubringen.

4. Ihre Partnerin hat sich entschlossen, trotz zweier Kinder vollzeitbeschäftigt berufstätig zu sein. Wie unterstützen Sie sie?

- a) Sie führen abends nach dem Kulturprogramm im TV ein gutes Gespräch mit ihr darüber, wie es ihr damit geht, dass sie nach dem Job noch die Kinder versorgt und den Haushalt erledigt und schlagen ihr vor, doch am übernächsten Wochenende gemeinsam ein Partnerschaftsseminar „Geteilte Verantwortung leben“ zu besuchen – falls Ihre Schwiegermutter die Kinder übernehmen kann.
- b) Sie setzen sich zusammen und organisieren die familiäre Aufgabenverteilung neu. Dabei fällt Ihnen beiden auf, dass sich alles leichter organisieren ließe, wenn Sie vorübergehend Ihre Arbeitszeit herabsetzen ließen – Sie handeln danach.
- c) Sie sagen: „Jetzt brauche ich aber wirklich eine Gehaltserhöhung, damit ich meine Frau nicht mehr arbeiten schicken muss“.

5. Ihre besten Freunde lassen sich scheiden. Was denken Sie?

- a) Wie schade für die beiden. Wie gelingt es uns, mit beiden den guten Kontakt aufrecht zu halten?
- b) Sie bieten selbstlos an, die verlassene, und sicher unglückliche Partnerin zu trösten.
- c) Sie haben vollstes Verständnis für den armen Mann. Schließlich ist seine Frau mit 42 wirklich nicht mehr die Straffste und Frischeste. Und ein Mann mit 56 hat doch weiß Gott etwas Knackigeres verdient!

6. In welchem Film haben Sie zuletzt geweint?

- a) In keinem. Allerdings ist es mir bei „Lonesome Rancher“ schwer gefallen, cool zu bleiben als der Cowboy seinen treuen Freund, sein Pferd und seinen Hund erschießen musste.
- b) In „Love Story“ – alle 26 Male, die ich den Film letztes Jahr gesehen habe.
- c) In „La Vita e bella“.

7. Was halten Sie von Psychotests in Zeitschriften?

- a) Ich finde sie wunderbar. Das ist für mich eine Gelegenheit, meine weibliche Seite auszuleben.
- b) Blöder Weiberkram!
- c) Dieser Fragebogen ist jedenfalls Unsinn – aber ich habe beim Ausfüllen geschmunzelt.

Auswertung:

Ermitteln Sie zunächst Ihren Farbtyp:

Frage 1: Antwort a rot Antwort b grün Antwort c gelb	Frage 4: Antwort a gelb Antwort b grün Antwort c rot	Frage 7: Antwort a gelb Antwort b rot Antwort c grün
Frage 2: Antwort a rot Antwort b gelb Antwort c grün	Frage 5: Antwort a grün Antwort b gelb Antwort c rot	
Frage 3: Antwort a rot Antwort b gelb Antwort c grün	Frage 6: Antwort a rot Antwort b gelb Antwort c grün	

Was sagt Ihr Farbtyp über Sie aus?
 Gratulation! Sie sind ein richtiger Mann! Viele Frauen liegen Ihnen ob ihrer virilen und kantigen Ausstrahlung zu Füßen – zumindestest dann, wenn Sie Ihre Steintürkeule erfolgreich eingesetzt haben. Schade, dass so viele Frauen heute kurze Haare haben, da ist das Schleißen in die heimische Höhle so unpraktisch (und irgendjemand muss doch das verdammte Mammut braten ...)
 Gratulation! Sie sind so ein guter Mensch! Sie bemühen sich redlich, Ihre weibliche Seite zu entdecken, und dabei machen es Ihnen die Frauen bei Göttin nicht immer leicht. Aber mit etwas Glück finden Sie vielleicht doch noch die Eine, die zumindest ansatzweise erkennen kann, was sie an einem verständigstvollen und modernem Exemplar wie Ihnen hat.
 grün: Sie sind ein Mann? Bei dem Ergebnis? Ehrenwort? Leopoldine Francisca würde Sie gern kennen lernen. Wenn Sie auch noch gut und gern bügeln, sind Sie unwiderstehlich – Gratulation!

Einrichtungen für (angehende) Wissenschaftlerinnen

Büro für Gleichstellung und Gender Studies	Geschäftsbereich Gleichstellung: Innrain 52, 6020 Innsbruck http://www.uibk.ac.at/frauenbuero Tel. 0512/507–9046 od. 9045, e-mail: gleichbehandlung@uibk.ac.at Geschäftsbereich Gender Studies: Innrain 52, 6020 Innsbruck http://fem.uibk.ac.at Tel. 0512/507–9810, e-mail: Elisabeth.Grabner-Niel@uibk.ac.at
Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen	Innrain 52, 6020 Innsbruck Tel. 0512/507–9046, http://ag-innsbruck.uibk.ac.at e-mail: gleichbehandlung@uibk.ac.at
ÖH-Frauenreferat	Josef-Hirn-Str. 7/2, 6020 Innsbruck Tel. 0512/507–4910 od. 4911, http://oehinfo.uibk.ac.at/frauenreferat/ e-mail: Frauenreferat-oeh@uibk.ac.at
FIT – Frauen in die Technik	Projekt FIT, Technikerstraße 21 A, Technische und Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck, 6020 Innsbruck Tel. 0512/507–7945, www.fit-tirol.at , e-mail: office@fit-tirol.at
ARCHFEM	Interdisziplinäres Archiv für Feministische Dokumentation Müllerstraße 26, 6020 Innsbruck Öffnungszeiten: Montag 15.00–18.00 Uhr Donnerstag 10.00–12.00 Uhr und nach Vereinbarung Tel. 0512–581226 / Fax 0512–581226, e-mail: archfem@aon.at

